Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Umgebung der Residenzstadt Karlsruhe

Naeher, Julius

Karlsruhe, 1884

Viertes Kapitel. Die Stadt Ettlingen

urn:nbn:de:bsz:31-32166

Visual Library

Viertes Kapitel.

Die Stadt Ettlingen.

Die vortreffliche Lage von Ettlingen am Ausgange des Albthales und auf dem Hochgestade des Wassergießens, der früher längs der Vorberge dahinfloß, erkannten schon die Römer, denn wir treffen in und bei Ettlingen ansehnliche Baureste und Steindenkmäler dieses großen Kulturvolkes. Von hier aus bewerkstelligten die Römer, da sie das undurchdringliche und von Thälern tief eingeschnittene hohe Schwarzwaldgebirge von Basel bis hieher umgehen mußten, die erste direkte Verbindungslinie oder auch Operationslinie von ihrem befestigten Lager zu Straßburg (Argentoratum) zur großen Heerstraße Vindonissa-Regino bei Cannstatt und dem Grenzwalle (limes). Diese römische Straßenverbindung ist von Baden aus, über Ettlingen und von da über die Höhen von Busenbach und Reichenbach nach Ellmendingen und Pforzheim, endlich von da durch den Hagenschießwald über Leonberg nach Cannstadt vollständig nachgewiesen, so daß über deren Lage kein Zweifel mehr bestehen kann. Oberhalb der oberen Fabrik, wo die neue Straße nach Reichenbach abgeht, und wo früher die Wattsteige begann, ist links derselben ein ziemlich verwachsener Hohlweg, der im Wald steil bis zu den Feldern des Höhenrückens bei Reichenbach hinaufzieht. Dieser Weg war früher durchweg gepflastert, es berichtet Dr. Schneider in seiner Topographie von Ettlingen darüber im Jahre 1818: „Dort am Wasser, wo der Neptun gefunden wurde, wo der Weg über den Berg aufwärts geht, zeigt sich in einer Länge von etwa 300 Schritten ein Rest einer Straße 11′ breit, mit großen Steinen gepflastert, die tief im Sande liegen, und zum Theil eine glatte Oberfläche bieten.“ Diese Pflastersteine sind mit der Zeit herausgenommen und zur Unterhaltung der Wattsteige verwendet worden, nur eine Platte war zum Wegführen zu groß. Sie lag noch im Jahre 1875 mit dem ca. 2 cm tiefen Radgeleis in diesem Hohlweg als einziges Überbleibsel der römischen Pflasterung. Als im Jahre 1877 der Dohlen bei der unteren Fabrik angelegt wurde, stieß man ca. 1 m unter der jetzigen Straße auf die römische Pflasterung, welche nur 3 m breit war und ebenfalls Radeindrücke zeigte. Es ist eine ganz falsche Ansicht, wenn man glaubt, auf diesen oben ebenen Pflastersteinen hätten die Römer noch eine Beschotterung gehabt. In der Beurteilung der römischen Straßenpflasterungen muß man vorsichtig sein, denn auch im Mittelalter hat man in ähnlicher Weise wie zur Römerzeit sumpfige oder Auswaschungen unterworfene Straßenstellen in der gleichen Weise wie die Römer es thaten mit Pflaster versehen. Wir haben solche mittelalterliche Pflasterungen über den Löcherberg bei Harmersbach, durch den Salvestwald von Billingen nach Triberg, von Schiltach nach dem Schäntzle ꝛc. Alle andern gepflasterten Wege im Albthal, insbesondere die Kirchen-

wege von Pfaffenroth nach Zell, von da nach Burbach 2c., welche Schneider ebenfalls nach den damaligen angesehensten Gewährsmännern, wie Wieland und Weinbrenner für ächt römisch hielt, gehören in die mittelalterliche Zeit. Nur eine römische Straßenverbindung außer der genannten Heerstraße nach Pforzheim dürfte noch von Ettlingen ausgegangen sein; es ist dies diejenige nach Au am Rhein, ein Ort, bekannt durch Funde von Altären und Leukenzeigern, und wo schon zur Römerzeit ein wichtiger Übergangspunkt über den Rhein war.

Wir kommen nun an die Beschreibung der Niederlassungen selbst.

1. In Ettlingen hat man bei der Fundamentierung eines Hauses nicht nur die Reste einer römischen Mauer, sondern auch römische Geschirrfragmente und das Stück einer römischen Säule vorgefunden. Es scheint also der dem Hellberg zu gelegene Teil der Stadt, wo eben diese Ausgrabung stattfand, von den Römern bewohnt gewesen zu sein.

Herr Oberförster Schrickel in Ettlingen, welcher sich durch die Erforschung der in seinem Bezirk liegenden Altertümer und darauf bezüglicher Örtlichkeiten sehr verdient gemacht hat, vermutet längs der Römerstraße nach Malsch noch außer der unter 3 angeführten Niederlassung noch weitere bei Oberweier und Sulzbach. Am sog. Hurstbuckel bei Bruchhausen hat Herr Schrickel durch Ausgrabung einen römischen Cementboden nachgewiesen, der zu der damaligen Überfahrtstation über den Gießen gehört haben dürfte.

2. Etwa 2 ½ km nördlich von Ettlingen gegen Wolfartsweier zu sind jetzt noch am Rain, welcher das Wiesengelände der Niederung des Seegrabens begrenzt, die Trümmerhaufen der dort im Jahre 1802 ausgegrabenen römischen Villa sichtbar. Das Gebüsch, in welchem dieselbe s. Z. versteckt war, heißt das Schatzwäldle, wahrscheinlich, weil man hier einst nach Schätzen suchte.

Die Auffindung einer aus Quadern hergestellten schiefen Britsche an der gegen die Niederung zugekehrten Mauerfront hatte damals die Altertumsforscher zur Behauptung verleitet, als sei diese Öffnung für die Ausladung der Schiffe angelegt worden, und dieses Gebäude sei eine Schiffstation gewesen. Es ist sehr zu bedauern, daß von den damaligen Ausgrabungen keine entsprechenden Abbildungen angefertigt wurden, es würde sich vielleicht zeigen, daß auch diese Schiffstation oder dieses Lagerhaus nichts anderes war als ein sog. Zehnthof. Überhaupt floß hier, wie auch an Durlach und Bruchsal vorbei kein Arm des Rheines, sondern es waren die Wasser der Binnenflüsse, denen zur Römerzeit der direkte Ausfluß in den Mittelrhein noch versperrt war, welche sich längs der Vorberge hinzogen und welche streckenweise mit Schiffen und Flößen befahren werden konnten. Erst in der germanischen Zeit hat man den direkten Ausfluß dieser Flüsse durch künstliches Eingraben in das Gelände des Hochgestades bewirkt. So soll der Ort Graben seinen Namen von dem Graben erhalten haben, der s. Z. für den Ausfluß der Pfinz hergestellt wurde. Bei Ettlingen teilte sich der Wassergießen in verschiedene starke Arme, von denen der westliche teilweise noch in dem Malscher Landgraben erhalten ist. Das Gut Scheibenhard war damals eine Insel, der mittlere breite Arm berührte Rüppurr und teilte sich da, wo jetzt die alte Rüppurrer Straße mit der Ettlinger Landstraße zusammentrifft, in 2 Läufe, von denen der westliche die Schießwiese und das Bahnhofterrain, der andere die Gottesauer Wiesen einnahm. Der dritte Hauptarm ist der jetzige Seegraben, jetzt noch bei der chemischen Fabrik als ein tiefer Wassergießen gekennzeichnet; er zog bei Au vorbei nach Durlach, Rintheim und Hagsfeld, wo sich die 3 Arme wieder vereinigten. Die Namen Bruchhausen und Brurrhein sollen von dem durch die Strömungen dieser Gewässer ange-

brochenen Ufern herzuleiten sein. Selbst unser berühmter Wasserbaudirektor Oberst Tulla (siehe dessen Schrift über die Rheinkorrektion) glaubte noch an die Dreiteilung des Rheines unterhalb Basel und nannte die unsern Vorbergen folgenden Gewässer den Ostrhein oder den deutschen Rhein und leitete Brurrhein von Bruch-Rhein ab; warum soll es aber nicht von Bruchrain (Bruchufer) herkommen.

3. Eine ganz ähnliche Lage am Hochgestade wie die Villa im Schatzwäldle hat die durch eine teilweise Ausgrabung nachgewiesene römische Niederlassung bei Ettlingenweier, 2 ½ km oberhalb Ettlingen am Ausgange des Schluttenbachthales. Etwa 10—12 Ackerbesitzer teilen sich in das Areal, welches dieser römische Zehnthof einnimmt, es wäre eine Kleinigkeit, diese Besitzer im Spätjahre nach der Einheimsung ihrer Früchte für 14 Tage zu entschädigen, diese Villa systematisch auszugraben, in ihrer Bauweise genau aufzunehmen und sodann das Land wieder in seinen früheren Zustand zu bringen. Den untern Teil der Umfassungsmauer des Hofes berührte die römische Straße, die von Malsch am unteren Waldesrande hinzog, in einem Feldweg noch erhalten ist und seit alter Zeit der alte Weg heißt.

In archäologischer Beziehung ist Ettlingen durch das bekannte Neptunsdenkmal berühmt geworden. Es ist jetzt am Rathaus in Ettlingen zunächst der Albbrücke eingemauert; es stellt den Gott Neptun mit dem Dreizack in halb erhabener Arbeit vor, zu Füßen sitzt ein Delphin, in der rechten Hand hält er einen Fisch (siehe Abbildung Blatt 4).

Die Inschrift lautet:

In. H. D. D.
D. Neptuno
Contubernio
Nautarum
Cornelius
Aliquandus
D. S. D.

Sie wurde zuerst im Jahre 1533 von einem Speierer Geistlichen gelesen. — Der Stein ist dem Gott Neptun geweiht zu Ehren des göttlichen Hauses (kaiserlichen) in honorem domus divinae. Der Stifter ist Cornelius Aliquandus und gehörte einer Schiffergesellschaft an, contubernio nautarum. D. S. D. heißt de suo dedit, daß er dieses Denkmal aus eigenen Mitteln gesetzt hat. Man hat nun alsbald aus dieser Inschrift gefolgert, es müsse in Ettlingen eine Schiffergesellschaft zur Römerzeit bestanden haben, und Aliquandus war der Vorsteher oder ein Mitglied derselben. Auch müsse Ettlingen damals ein Hafenplatz gewesen sein. Wir lesen in Schneiders Topographie, daß dieser Stein im Jahre 1480 nach einer Überschwemmung ungefähr 125 Schritte von der Stadt entfernt, nicht weit von den Ruinen des Schlosses Fürstenzell (jetzt Burgstädel genannt), am Bruchufer der Alb mit einigen anderen Figuren gefunden wurde. Dieser Ort würde etwa in der Nähe des jetzigen Schlosses Watthalde gesucht werden dürfen. Die Ettlinger mauerten diesen Stein alsbald in die Stadtmauer bei der Brücke ein, hier sah ihn Kaiser Maximilian I., der ihn sodann zu haben wünschte. Da sich aber die Ettlinger weigerten, denselben herauszugeben, so schrieb der Kaiser an den Markgrafen Christof (seinen Oheim), welcher die Ablieferung des Steines bewirkte. Nun spazierte dieser Stein als Geschenk des Kaisers auf das Schloß Horneck, wurde aber nach 37 Jahren, nämlich im Jahre 1550, auf Verwenden des Markgrafen Philibert den Ettlingern wieder zurückgegeben und an der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

alten Stelle nochmals mit einer neuen Inschrift, in welcher das bisherige Schicksal beschrieben ist, eingemauert. Nun ließ Georg von Schwarzenberg, vormundschaftlicher Statthalter in Baden, diesen Stein nochmals wegnehmen, um denselben dem Herzog Albrecht von Baiern in München zum Geschenk zu machen. Von dort brachte ihn Philiberts Sohn, Philipp II., auf langes Bitten der Ettlinger wieder nach Ettlingen zurück, wo er seitdem verblieb.*)

Was die deutsche Vorgeschichte Ettlingens anbelangt, so können wir uns sehr kurz fassen.

Als Herzog Heinrich der Schöne oder der Lange von Sachsen und Pfalzgraf bei Rhein und sein Sohn ohne männliche Leibeserben starb, so fiel seinen beiden Tochtermännern, dem Markgrafen Hermann V. von Baden und dem Herzog Otto von Wittelsbach-Baiern, die Stadt Braunschweig als welfisches Erbe zu. Der Kaiser Friedrich II. (der Hohenstaufer) schloß nun, da er die Stadt Braunschweig zu haben wünschte, mit Markgraf Hermann 1234 einen Vertrag ab, wonach dieser für die als Erbe seiner Frau in Braunschweig ihm zugefallenen Eigengüter von den Hohenstaufen Ettlingen zu Lehen, Durlach zu eigen, Sinsheim, Laufen am Neckar und Eppingen für 2300 Mark pfandweise erhielt. Im Jahr 1263 wurde in Ettlingen, damals Etheningen, die Urkunde ausgestellt, nach welcher die Brüder Berthold und Belrem von Witzenstein (Weissenstein) dem Markgrafen Rudolf von Baden alle ihre Rechte auf die Burg Liebenegg abtraten. Bei den späteren Teilungen der Markgrafschaft blieb Ettlingen stets mit Baden vereinigt. In der Mitte des 15. Jahrhunderts residirte hier Markgraf Bernhard der Heilige einige Zeit; er wallfahrte von hier öfters nach Bickesheim.

Ettlingen litt im dreißigjährigen Kriege lange nicht so furchtbar wie im Orleans'schen Kriege, wo auch diese Stadt den 14. August 1689 von den französischen Mordbrennern unter Melac der Verwüstung und Einäscherung preisgegeben wurde. Die rußig-schwarze Brandfarbe an den noch erhaltenen Resten unserer Stadtmauern und alten Türme werden uns stets an diese Schandthaten, die ohne allen Grund im Auftrag des allerchristlichsten Königs von Frankreich verübt wurden, erinnern.

Das Schloß in Ettlingen beherbergte stets die Mitglieder der fürstlichen Familie in Baden. 1702 wurde hier Prinz Ludwig Georg geboren, der von 1707—1721 unter der Vormundschaft seiner Mutter, der Markgräfin Franziska Sybilla Augusta regierte. Diese vertauschte nachher ihren Aufenthalt in Rastatt mit dem zu Ettlingen, wo sie 1733 starb. Auch die verwittwete Markgräfin Maria Josepha, die Tochter Kaiser Karl VII., wählte Ettlingen als letzten Ruhesitz.

Die Stadt Ettlingen, zwar nicht groß an Umfang, war im Mittelalter gut befestigt, mit einer geschlossenen Ringmauer, welche oben einen gedeckten Wehrgang trug, umgeben. Da die Alb die Stadt durchschneidet, so konnten der die Ringmauer umschließende tiefe Stadtgraben leicht mit Wasser angefüllt werden. Einzelne Teile dieser Stadtbefestigung, namentlich der Ringmauer sind heute noch sichtbar, auch ist in dem sog. Lauertürmchen einer der Eckflankierungstürme erhalten. Der Stadtgraben hingegen ist allenthalben angefüllt, urbar gemacht, oder als Straße benützt.

Die früher wohlbefestigten Thore waren:

1. Das Rüppurrer Thor gegen Rüppurr zu,
2. das Badener Thor an der Straße nach Rastatt und

*) Die Schicksale des Neptun enthält in lateinisch die unter dem Denkmal eingemauerte Inschriftentafel.

3. das Pforzheimer Thor an der Hauptstraße nach Langensteinbach.

Über die Alb führten 3 Brücken, wovon die unterste am Albthore früher von Stein war; seit 1857 besteht hier eine eiserne Balkenträger-Brücke. Die 2. war eine hölzerne Brücke und die 3. die noch bestehende steinerne unterhalb der Stadtmühle. Von dem fürchterlichen Hochwasser im Jahre 1542 gibt ein Gedenkstein Kenntnis. Die Inschrift lautet: „Tausend fünfhundert vierzig zwei Brach mit der Angst ein leidig Gschrei Am sechsten Tag einer Nachtszeit reicht das Wasser wie der Riß anzeigt." Ähnliche Überschwemmungen ereigneten sich 1716, 1741, 1824, 1851 und 1862, doch kam keine derselben der des Jahres 1542 gleich.

Die Stadt Ettlingen hatte im Jahre 1800 2105 Einwohner, im Jahre 1816 2924 und nach der neuesten Zählung 1883 5608, worunter 4415 katholische, 1125 Evangelische und 55 Israeliten.

Das Stadtwappen ist von oben hälftig geteilt, links der badische rote Schrägbalken in goldenem Feld, rechts ein umgestürzter Turm im blauen Feld. Warum dieser Turm nicht nach oben steht, ist noch nicht aufgeklärt. (Siehe die unten erwähnte sich auf diese Wappenveränderung beziehende Sage.)

Was die Hauptgebäulichkeiten der Stadt anbelangt, so ist hier in erster Reihe das Schloß zu erwähnen. Der gegenwärtige Bau ist mit Ausnahme des großen steinernen Turmes ein Werk der verwitweten Frau Markgräfin Franziska Sybilla Augusta. Dieses ist im Quadrat erbaut, in der Mitte ein geräumiger Hof, an den drei Ecken ist je ein runder Flankierungsturm mit einem Haubendach angebracht. Man findet noch vortreffliche Frescomalereien und Stukaturarbeiten in einigen Gemächern und Sälen.

Die fürstliche Schloßkapelle in dem östlichen Flügel des Schlosses ist jetzt ihres Schmuckes insofern beraubt, als Stockwerke in sie, zum Wohnen bestimmt, eingebaut worden sind.*)

Immer noch berühmt ist der an dem Schlosse südwestlich angelegte Hofgarten, der heute noch wie früher mit einer seltenen und reichen Obstkultur angebaut ist.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts (während der Napoleon'schen Kriege) diente das Schloß zweimal als Hauptmilitärspital, dann als Garnison des Invalidenkorps. Später kam die Gr. Militärökonomie oder Militärschneiderei in das Schloß mit einem Hauptmann als Chef, verschiedenen Unterbeamten und bis 150 Soldatenschneidern. Vom Jahre 1818 an war das Gr. Montierungskommissariat hier untergebracht, das erst nach 1866 aufgehoben wurde. Jetzt dient das Schloß als Kaserne für die in Ettlingen garnisonierende königlich preußische Unteroffiziersschule mit einem Stand von ca. 600 Soldaten und Unteroffizieren.

Sehenswert ist im innern Schloßhof der in der reichen Ornamentik des Rococostiles gehaltene steinerne Brunnen mit dem Delphinen.

Das nächstwichtigste Gebäude nach dem Schloß ist die Stadtkirche; nur der Turm und das Chor trotzten der Verwüstung des Brandes im Jahre 1689. Erst 1729 wurde die Kirche mit Hilfe der verwitweten Markgräfin Sybilla im Geschmack der damaligen Zeit wieder hergestellt. Im Jahre 1459 erhob Markgraf Karl I. diese Kirche zu einem Collegiatstift mit 12 Canonicis und 12 Vikaren. Der Freiheitsbrief datiert vom Freitag nach

*) Im Jahre 1808 wurde die Schloßkirche geschlossen und deren Altäre und Beichtstühle in die Pfarrkirche nach Kuppenheim gebracht. Vom Jahre 1846 an diente sie den Protestanten als Gotteshaus, bis zur Einweihung ihrer neuen Kirche.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

St. Ulrichstag 1461; im Jahre 1811 wurden die 16 Chorherrenstühle mit der Jahreszahl 1566 verkauft. Das Innere der Kirche wurde Ende der 60er Jahre in sehr geschmackvoller Weise restauriert. Im Chor und in der Kirche selbst sind verschiedene Grabsteinplatten zu erkennen, die wahrscheinlich die Gebeine von ehemaligen Stiftsherren decken. Der Turm hat während des Brandes im Jahre 1689 sehr gelitten; der eiserne Reif unter der Kuppel soll zur besseren Befestigung dienen, andere sagen, es sei das Meisterstück eines Schmiedes.

Ein anderes Gebäude war das Jesuitenkollegium, welches Markgraf Wilhelm im Jahre 1663 hier errichtete, das aber 1773 wieder aufgehoben wurde. Dieses große Gebäude dient gegenwärtig als Unterkunfts- und Lehrraum für das katholische Seminar und findet bei der Aufzählung der Erziehungsanstalten der Stadt eine genauere Beschreibung.

Das Rathaus, welches ebenfalls beim großen Brand 1689 eingeäschert wurde, stammt aus den Jahren 1737 und 38, desgleichen auch der Rathausturm, durch welchen die Landstraße zieht. In den untersten Räumen des Rathauses ist die Markthalle, die Polizeiwachtstube und die Kanzlei der Stadtkasse untergebracht. Die äußere Façade gegen den Marktplatz ist ganz von rotem Sandstein, mit dem badischen Wappen und dem Stadtwappen geziert. — Die kleinen Statuen, welche vor dem Rathaus zunächst an der Wasserseite stehen, waren früher Aufsätze von eingegangenen Röhrenbrunnen.

Das Hospital lag an der Pforzheimer Straße nahe bei dem Pforzheimer Thor, dem Jesuitenkollegium gegenüber; es wurde später zur Kanzlei des Gr. Gerichtsbeamten umgeschaffen. — Das jetzige Spital steht an der Pforzheimer Straße, gegenüber dem neuen Schulgebäude.

Das Gutleuthaus (Leprosenhaus) lag eine halbe Viertelstunde außerhalb der Stadt an der Durlacher Straße, da wo der Weg zur Essigwies und der Friedrichshöhe abgeht. Zu Anfang der 60er Jahre wurden die Gebäulichkeiten abgebrochen und es blieb nur noch die dazu gehörige Kapelle, jetzt unter dem Namen Alexiskapelle bekannt, stehen; sie wurde 1867 im gothischen Stil restaurirt und dient jetzt dem Wanderer und Arbeiter als ein Ort der Andacht und des Schutzes vor Unwetter. Da dieselbe auf einer erhöhten Stelle an der Landstraße, umgeben von hohen, schattengebenden Bäumen steht und der Brunnen neben der Kapelle ein frisches Trinkwasser liefert, so begrüßen wir diesen Ort als eine Zierde der Gegend.

Um den Sockel des Kirchleins herum sehen wir 11 mehr oder weniger schadhafte steinerne Kreuze aufgestellt, an welche sich folgende Sage knüpft:

„Einst ging der Ettlinger Wald bis in die nächste Nähe des Klosters Frauenalb. Die Klosterleute beschwerten sich über die an der Grenze von den Ettlingern errichteten Ställe, die sie auch zerstörten. Die Ettlinger sollen sodann aus Rache über diese Gewaltthat die Klostergebäulichkeiten angezündet und eingeäschert haben. Auf dieses Ereignis hin wurde den 12 Stadträten der Prozeß gemacht und dieselben zum Tode verurteilt. Als schon 11 enthauptet waren, soll der Fürst seinen Hofnarren gefragt haben, wie ihm dies gefallen, worauf dieser bedenklich den Kopf schüttelte und dem Fürsten erwiderte: Wenn es Weidenstumpen wären, die wieder ausschlagen, gefiel es mir schon.

NB Das Pforzheimer Thorgebäude wurde im Jahre 1823, das Rüppurrer samt Gefängnis im Jahre 1840 und das Badener Thor im Jahre 1837 abgebrochen. Das Rathausthor wurde im Jahre 1841 erweitert und die Gedächtnistafel zur ersten Säcularfeier des Geburtstages des Großherzogs Karl Friedrich eingesetzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dem 12. soll auf diese Bemerkung des Hofnarren hin das Leben geschenkt worden sein. Auf den noch erhaltenen Grabsteinen sieht man je ein Rad, einen Schuh, ein Beil, eine Häbe, eine Art, ein Schwert eingehauen, und es mögen diese Zuthaten auf den Stand Bezug haben, dem diese Stadträthe angehörten. Ettlingen soll aber auch noch dabei den sogen. Klosterwald an das Kloster Frauenalb verloren haben, und zur weiteren Strafe mußte es in seinem Wappen den Turm auf die Spitze stellen.

Als Erziehungsanstalten für die Jugend bestanden in Ettlingen schon 1818

1. eine Volksschule für Knaben und Mädchen mit 350 Schülern im neuen Schulhaus an der Pforzheimer Straße.

2. Eine höhere Töchterschule mit ca. 40 Schülerinnen.

3. Das Pädagogium als eine höhere Bildungsanstalt stiftete Großherzog Karl Friedrich im Jahr 1808, es hatte damals 2 Klassen. An die Stelle dieser Anstalt trat in der neuesten Zeit die höhere Bürgerschule mit dem Lehrplan eines Realgymnasiums. In den 4 Klassen desselben sind jetzt etwa 40 Schüler und die Lehrräume im neuen Schulhaus.

Das jetzige katholische Seminar in den Räumlichkeiten des oben schon erwähnten früheren Jesuitenkollegiums entstand aus der Präparantenschule in Rastatt, die dort zu Anfang dieses Jahrhunderts mit dem Lyceum verbunden war. Man suchte schon in den 20er Jahren eine besondere Präparantenschule zu errichten, und unter den badischen Städten die sich darum bewarben, und ihre leeren Gebäulichkeiten zur Verfügung dieser Schulen stellten, war auch Ettlingen mit seinem Jesuitenkollegium. Erst im Dezember 1835 fand der Umzug von Rastatt statt; es waren 2 Lehrzimmer eingerichtet, in welchen zusammen 144 Schüler unterrichtet wurden.

Auch die sonstigen Lokalitäten erwiesen sich für die Unterkunft einer so großen Anzahl Schüler zu klein und im Jahre 1839 wurde ein Teil derselben nach dem neu errichteten Seminar in Meersburg geschickt, so daß in Ettlingen nunmehr nur noch durchschnittlich 100 Schüler verblieben, welche Anzahl bisher eingehalten wurde.

1882/83 hatten die drei Klassen des Seminars zusammen genau 100 Schüler. Das ordentliche Lehrpersonal besteht aus 1 Direktor und 4 Professoren.

Von neueren sehenswerten Gebäuden nennen wir:

Das neue dreistöckige von Oberbaurat Lang 1875/76 erbaute Schulgebäude an der Pforzheimer Straße mit großem Vorplatz auf welchem das neue Kriegerdenkmal steht. Ebendaselbst der Alb zu sehen wir die neugebaute protestantische Kirche für die in letzterer Zeit stark angewachsene protestantische Bevölkerung.

Dem Albthal zu sehen wir recht hübsche Neubauten; das Schlößchen Watthalde in der Mitte eines schönen Parkes gelegen, ist jetzt im Besitz des Herrn Brückner in Karlsruhe und wird im Sommer zu längerem Aufenthalt vermiethet.

Oberhalb dieses Anwesens steht die hübsche Villa des Herrn Buhl und auf einer Anhöhe der gegenüberliegenden Thalwandung erblicken wir das Schlößchen Hellberg jetzt Gärtner Männing gehörig, und im Sommer als Luftkurort und Ausflugsstation von den Karlsruhern gerne besucht (siehe Blatt 4).

Noch müssen wir hier das Andenken an einen vortrefflichen Ettlinger zurückrufen, wie es auch Schneider in seiner Topographie S. 216 nicht versäumt hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Es ist dies Franz Friedlieb Irenicus geboren in Ettlingen zu Ende des 15. Jahrhunderts (wahrscheinlich 1495). Er besuchte als junger Mann die höhere Schule in Pforzheim, wo er Melanchthon und Reuchlin kennen lernte. Letzterer vertauschte den deutschen Namen Schwarzerd seines Vetters und Schülers in Melanchthon, und dürfte auch den Namen Friedlieb in Irenicus umgewandelt haben. Die Vollendung seiner Studien erlangte Irenicus in Tübingen, und promovierte sodann in Heidelberg zum Magister. Die Herausgabe einer deutschen Geschichte, womit er sich in Heidelberg beschäftigte, begründete seinen Ruf (1517—18) und der Kurfürst ernannte ihn zum Rektor der St. Katharinenschule in Heidelberg.

Von Luthers neuer Lehre und seiner Predigt, die er in Heidelberg bei seiner Durchreise nach Worms zum Reichstag hielt, hingerissen, widmete er sich der Theologie und erhielt von Markgraf Philipp I. von Baden die von ihm gewünschte Predigerstelle in seiner Vaterstadt Ettlingen (1524). Hier blieb er indessen nur bis zum Jahr 1530, indem ihm sein Freimut den Haß der Geistlichen der alten Lehre zugezogen und auch der Hof gegen ihn eingenommen wurde.

Freiherr von Gemmingen nahm ihn gerne auf, er ward 2. Pfarrer an der Kirche in Gemmingen, und lehrte in der dortigen adelichen Schule die lateinischen Klassiker.

Irenicus stand mit den ersten Gelehrten Deutschlands in steter Verbindung, namentlich mit Reuchlin, dem Wiederhersteller der deutschen Litteratur. Seine seltene Liebe zum deutschen Vaterlande und sein Hang für das Studium der Geschichte trieb ihn schon als Student zur Herausgabe seiner Exegesis Historiae Germaniae, welche in Hagenau gedruckt wurde (1518). Noch auf dem Sterbebette (etwa 1565) befahl Irenicus seinem Sohne Paulus die 2. Ausgabe dieses Werkes zu besorgen. Auch die Geschichte des Klosters Odilienberg im Elsaß verfaßte Irenicus in drei Büchern. Seine lateinischen Anmerkungen über Horazens Epistel an die Pisonen gab ebenfalls sein Sohn Paulus 1567 bei Georg Corvinus und Sigmund Feierabendt heraus.

Es werden demselben noch mehrere gelehrte Abhandlungen zugeschrieben.

Die Stadt Ettlingen möge auf diesen ihren Landsmann stolz sein und es freut uns, seinen Namen an der Friedhofmauer längs der Durlacher Straße zu finden, wo auf einer Gedenktafel steht, daß er 1527 als Stadtpfarrer den Friedhof angelegt hat.

Vielleicht keine Stadt ist von den Franzosen im Jahr 1689 so barbarisch überfallen und eingeäschert worden, wie die Stadt Ettlingen, wobei das städtische Archiv vollständig zu Grunde ging. Es ist dies auch die Hauptursache, warum so manche historische Begebenheiten nur noch durch das Hörensagen sich erhalten haben.

Die Industrie nahm in Ettlingen seit dem Jahre 1818 einen mächtigen Aufschwung, es wurden die Wasserkräfte der wasserreichen stark fallenden Alb innerhalb der Gemarkung Ettlingen in neuerer Zeit zum Betrieb großartiger industrieller Fabrikanlagen ausgenützt.

Schneider schreibt 1818:

In Ettlingen bestehen 2 Papierfabriken, die ca. 65 Arbeiter beschäftigen, 1 Baumwollspinnerei und 1 Baumwollweberei mit ca. 100 Arbeitern, 1 Tabakfabrik von Griesbach in Karlsruhe mit ca. 20 Arbeitern, 1 Pulvermühle mit 6 Arbeitern, sowie auch 3 Mahlmühlen in der Stadt. Hiezu kommen noch oberhalb der Stadt einige schon damals bestandene einfache Mühlen, wie die Kochmühle, die Schottmühle, die Wattmühle (jetzt die Samtweberei) die Schleifmühle (jetzt Bleiche von Wacker).

Mit Erstaunen werden wir dagegen das neueste Verzeichnis der industriellen Fabrikanlagen Ettlingens, das wir hier folgen lassen, aufnehmen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wir beginnen an der Etzenrother Grenze, und fügen bei, daß die zum Betrieb der Wasserwerke im Durchschnitt verfügbare Wassermenge zu 1 cbm angenommen werden kann.

1. Die sogen. Kochmühle, eine Mahlmühle mit 5 Mahlgängen, Besitzer Glasstetter, verbunden mit einer Öle und Hanfreibe. Absoluter Effekt in Pferdekräften ausgedrückt zusammen ca. 28.

2. Die sogen. Schottmühle von Karl Wacker, Mahlmühle und Säge, letztere mit 5 Maschinengängen und 3 Zirkularsägen. Absoluter Effekt ca. 77.

3. Die Samtweberei, Bleiche, Färberei und Appretur-Anstalt der Aktiengesellschaft am Fuß der Wattsteige (früher stand hier die Wattmühle) mit 300 Webstühlen. Absoluter Effekt ca. 70.

Hiezu kommt noch 1 Dampf-Maschine mit 80 Pferdekräften, sie bildet einen Teil der unter 4 beschriebenen großen Fabrikanlage.

4. Die Fabrik für Spinnerei und Weberei bei Ettlingen. Die Spinnerei wurde nach dem Beitritt des Großherzogthums Baden zum Zollverein im Jahre 1836 von einer Aktiengesellschaft, an deren Spitze das Bankhaus S. von Haber u. Söhne in Karlsruhe stand, mit einem Aktien-Kapital von 1 Million 200/m Gulden begründet und nach vollendetem Bau und Beschaffung der Maschinen im Juli 1838 mit 27000 Spindeln und 685 mechanischen Webstühlen in Betrieb gesetzt, zur Erzeugung von Baumwollgarn und Baumwolltüchern für den Cattundruck, sowie für Hemden und farbige Futterstoffe, welche in einer in der Nähe gelegenen Bleiche und Färberei ausgerüstet wurden.

Im Jahre 1850 wurde, durch Ausgabe neuer Aktien, das Betriebskapital um 600,000 Gulden erhöht und im Jahre 1851 die schon genannte Wattmühle angekauft und an deren Stelle, zur Benützung der Wasserkraft, ein größeres Gebäude zu einer Weberei für 300 Webstühle für Samtfabrikation hergestellt und zur gleichen Zeit bei der untern Fabrik die zum Schneiden, Färben und Appretiren der Samte erforderlichen Gebäulichkeiten, Maschinen und sonstigen Geräte eingerichtet. Später und im Jahre 1855 wurden neben der Samtweberei eine große Bleiche, Färberei und Appretur für Baumwollware erbaut, und ein Jahr später in Betrieb gesetzt, sodaß der Arbeiterstand auf 1500 bis 1600 gebracht werden konnte. In Folge neuer Erfindungen und Verbesserung an Maschinen für Spinnerei und Weberei wurden in den 1860r Jahren und bis auf die letzte Zeit Spinnmaschinen, Webstühle und andere Maschinen teils umgearbeitet, teils neu angeschafft, wodurch bei einer verminderten Anzahl Arbeiter mehr und bessere Waren erzeugt werden konnten. Die Zahl der Arbeiter war im Jahr 1883 — 1050 mit einem jährlichen Verdienst von 673,000 ℳ und die Summe der verkauften Waren ergab 3,100,000 ℳ

Von Ettlingen aus führt ein herrlicher von großen schattengebenden Bäumen begrenzter Fußweg neben der Landstraße zu dieser Fabrik und bis zur Samtweberei. An ersterem Ort, wo die Kuhbachklinge vom Hasenberg her in das Albthal einmündet, wurde 1876 bei Gelegenheit einer Dohlenanlage unter der bestehenden Straße das Pflaster der römischen Heerstraße nach Pforzheim aufgedeckt.

5. Die Mahlmühle, Sägmühle und Öle von A. Deubel und Sohn zunächst unterhalb der Spinnerei mit 4 Gängen, 2 Sägegattern und 2 Ölpressen. Abs. Effekt ca. 36.

6. Die Kunstmühle von A. Deubel mit vortrefflichen Einrichtungen neuester Konstruktion, 6 Gänge. Absoluter Effekt ca. 29, zunächst oberhalb ist die Badanstalt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

7. Die Bleiche, Färberei und Appreturanstalt von Karl Wacker und Sohn, dessen Wohnhaus in nächster Nähe auf der Bergseite an der Albthalstraße steht, und seiner Zeit das Badhaus in Langensteinbach war. Turbinenbetrieb. Absoluter Effekt ca. 35.

8. Die Papierfabrik der Gebrüder Buhl, 10 Holländer, 1 Papiermaschine, vorzüglich für feineres Papier 60, eine Girard'sche Turbine dient als Kraftmotor. Die dazu gehörige Hilfskraftmaschine oder die Dampfmaschine hat 130 Pferdekräfte. Auf der andern Seite der Landstraße steht das neue Wohngebäude des Besitzers dieser Fabrik.

9. Die Mahlmühle von Funk und Ziegler, 8 Gänge. Absoluter Effekt 21.

10. Die Papierfabrik von Vogel und Bernheimer, 3 Holländer, 1 Papiermaschine. Absoluter Effekt 15.

11. Die sogen. Stadtmühle, eine Mahlmühle, von Josef Gräßer zunächst oberhalb der steinernen Brücke über die Alb, 5 Gänge. A. E. 25.

12. Die sogen. Nattenmühle, eine Mahlmühle von Kappelhöfer innerhalb der alten Ringmauer, 5 Gänge. A. E. ca. 22.

13. Die sogen. Zwingmühle, jetzt eine Kunstmühle, Dörrfuß u. Cie. gehörig, mit 6 Gängen 16, nach neuester Konstruktion eingerichtet.

14. Die Papierfabrik der Gebrüder Buhl. 3 Jonvall'sche Turbinen dienen als Kraftmaschinen. In 21 Holländern, 2 Papiermaschinen, 2 Verny'schen Schneidmaschinen, 2 Roll- und 2 Bogenkalandern und 2 Satinirwerken bestehen die Arbeitsmaschinen. Als Reservemotore dienen noch 4 Dampfmaschinen. Beide Buhl'sche Fabriken beschäftigen ca. 250 Arbeiter und können per Tag ca. 30 Ztr. Papier produziren. A. E. mit Nr. 8 ca. 100.

15. Die sogen. Wasenmühle, eine Mahlmühle, jetzt einem Müller Namens Bausch gehörig, an demselben Gewerbskanal. A. E. 22.

16. die Mahlmühle und Sägemühle des Berthold Hitscherich (früher Schmalholz) gehörig. A. E. ca. 24.

17. Die Stärkefabrik von Josef Haug war früher die Pulvermühle und gehörte noch in den 40er Jahren dem Fabrikanten Finkenstein in Pforzheim.

18. An der Eisenbahn sehen wir von Karlsruhe aus links eine Fabrik, jetzt mit der Aufschrift „badische Pergament-Fabrik"; sie gehört jetzt Haug und Erhart und war früher Stärkefabrik. Absoluter Effekt 22.

Mehrere Fabriken, wie 9, 10, 11 und 14 bis 17 liegen an gemeinsamen Gewerbskanälen, die anderen haben meist einen eigenen Kanal.

Fassen wir die Anzahl der Pferdekräfte dieser Wasserwerke in der Gemarkung Ettlingen auf eine Entfernung von 4 km von der Etzenrother Gemarkung bis zur Eisenbahn zusammen, so bekommen wir ein Bild der für die Industrie nutzbar gemachten großen Wasserkräfte der Alb. (Hiebei sind noch ca. 560 Pferdekräfte für die Dampfmaschinen als Reservekraftmotoren in Rechnung zu bringen.)

Bezüglich der Papierfabrikation bemerken wir, daß diese sich in Ettlingen (nach den Nachforschungen des Herrn Gustav Buhl, welche derselbe im Landesarchiv anstellte) bis in das 15. Jahrhundert hinauf nachweisen läßt. Schon vor 400 Jahren bestand in Ettlingen, da wo jetzt die untere Buhl'sche Fabrik ist, eine markgräfliche Papierfabrik. Ein Franzose Namens Wilhelm aus Paris war im 15. Jahrhundert der erste bekannte Pächter dieser Fabrik.*) Ende des vorigen Jahrhunderts kam der Großvater des Herrn

*) Der Pachtvertrag vom 11. März 1482, den Hofmeister von Reischach im Auftrag des Markgrafen Christof von Baden mit Wilhelm abschloß, hat Herr Buhl in der Papierzeitung vom Jahre 1881 veröffentlicht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Buhl käuflich in den Besitz der obern Fabrik, d. h. der Brandstätte einer hier gestandenen Papierfabrik, welche er sodann wieder aufbaute und betrieb. Nachdem Buhl als Meister aufgenommen und mit der ihm bisher unbekannten Industrie Erfolg hatte, entschloß er sich 1810 auch die markgräfliche Mühle zu erwerben und beide Werke unter der Firma Franz Buhl Vater in schwunghaften Betrieb zu setzen, was dem unternehmenden und thätigen Mann im höchsten Grad gelang, auch gründete derselbe 1812 mit seinen Söhnen die erste mechanische Baumwollspinnerei des Landes, die noch nach seinem Tode bis 1840 in Betrieb war.

Bis zum Jahr 1828 wurden nur sogen. Schöpfpapiere gemacht. Dann zum ersten Mal die von Roberts erfundene Papier-Maschine aufgestellt, ebenso wurden schon Anfangs dieses Jahrhunderts statt den Stampfwerken die sogen. Holländer eingeführt, deren die beiden Buhl'schen Fabriken jetzt 21 haben.

Der Friedhof vor dem Pforzheimer Thor wurde 1527 unter Stadtpfarrer Irenicus da angelegt, wo er sich heute noch befindet, eine bedeutende Erweiterung erfuhr er 1847 unter Bürgermeister Schneider nach der an der Kirchhofmauer auf der Seite der Durlacher Straße angebrachten Gedenktafel. Ettlingen besaß 2 Brunnenstuben mit 3 Quellen von vorzüglicher Güte, welche am Fuße des gegen Osten gelegenen Kreutzelberges entspringen.

Eine dritte Brunnenstube in der Nähe der obigen liegend, war nur für das Schloß.

Im Jahr 1818 hatte die Stadt 8 Röhrenbrunnen, 5 Ziehbrunnen und 9 Pumpbrunnen.

Die Quellenbrunnen des Albthales lieferten stets ein vortreffliches, reines, süßes und frisches Trinkwasser. Jetzt noch besteht am Fuß des Wattberges an der Albthalstraße das sogen. Märzbrünnlein, dessen Wasser als besonderes Gesundheitswasser galt; wie auch das beim obern Fabrikgebäude von Buhl hervorquillende sogen. Laxierbrünnlein.

Seit dem Jahr 1869 besitzt Ettlingen eine neue nach dem Plan des in diesem Fach berühmt gewordenen Oberbaurat Ehmann in Stuttgart ausgeführte Wasserleitung. Die Anlagekosten betrugen ca. 100,000 Gulden. Die zu dieser Leitung gehörigen Brunnenstuben liegen am Brudergartenweg und der Hauptreservoir zunächst der Wacker'schen Bleiche im Wiesengrunde der linken Thalseite. Außer den schönen öffentlichen Röhrenbrunnen in der Stadt werden noch 210 Privatbrunnen in der Stadt gespeist. Der natürliche Druck vom Hochreservoir aus ist so stark, daß der dritte Stock der Häuser der Stadt noch mit Wasser versehen werden kann.

Vor dem Schloß, da wo die Bahnhofstraße abgeht, bemerken wir einen laufenden Brunnen, dessen steinerner Seitenstock das Standbild eines Narren trägt.

An neueren Fabriken mit Dampfbetrieb sind ferner noch hervorzuheben:

1. Die Eisengießerei von G. A. Schaeffer.
2. Die Essigsiederei von Gebrüder Rettich am Eingang in die Stadt vom Bahnhof her; hier war früher die Wohnung des Scharfrichters.
3. Die Essigsiederei von C. A. Speck.
4. Die Gasfabrik unter städtischer Betriebsleitung.

Die Stadt Ettlingen hat auch ein Bad mit Dampfeinrichtung, das den Winter über benützt werden kann. —

Ferner ist Ettlingen auch noch bekannt durch die am 4. Juni 1819 erfolgte Gründung des bad. landwirtschaftlichen Vereins, der daselbst seinen Sitz hatte, bis derselbe

1824, wo der um die Landwirtschaft hochverdiente Markgraf Wilhelm von Baden den Vorsitz übernahm, nach Karlsruhe verlegt wurde. Das zum Andenken an die Stiftung des Vereins errichtete Denkmal sehen wir, vom Bahnhof kommend, am Eingang in die Stadt zunächst der Essigsiederei von Rettich.

Zuletzt müssen wir auch noch den großen Waldbesitz der Stadt Ettlingen erwähnen, er begreift hauptsächlich 3 große Distrikte:

1. Im Albthal beiderseits besteht er meist aus Rothbuchen (fagus sylvatica), im Ganzen 1119 ha.

2. Der Niederwald gegen Norden, Distrikt Horbenloch und Hägenich, 74 ha.

3. Der Hardwald, von Bruchhausen bis nahe an Scheibenhard mit 390 ha.

Im Jahre 1818 wurden jährlich aus diesen Waldungen 3644 Klafter Holz konsumiert.*)

Nach dem neuesten Kataster beträgt das städtische Waldareal 1584 ha, also weniger als im Jahre 1816, was daher rührt, daß in den 50er Jahren ein Teil des ersteren Walddistriktes an die Gemeinde Spessart abgetreten und der Niederwald teilweise ausgestockt, d. h. zu Baufeld umgeschafft wurde. Allein an Wiesen besitzt Ettlingen ein Areal von 251 ha, ebenso an Ackerfeld 76 ha. Früher wurden die Waldungen durch einen besonderen städtischen Förster verwaltet; jetzt besorgt der Gr. Oberförster diesen Dienst.

Ehe wir von Ettlingen Abschied nehmen, besuchen wir noch den schön gelegenen Hellberg, um von dort aus nochmals die Stadt in ihrer ganzen Längenausdehnung zu überschauen. Wie sich die hervorragendsten Gebäude mit der Umgebung der Stadt gruppieren, zeigt am besten die Aufnahme in Blatt 4. Weniger günstig zeigt sich hier die Stadt Karlsruhe, desto schöner aber das Vogesengebirge und die Haard bei Neustadt.

Indessen ist der Hellberg, (jetzt auch zum Wohnen für Kurgäste eingerichtet), für solche, die nicht zu Fuß steigen können, der geeignetste Ort, um sich einen Überblick auf das Rheinthal zu verschaffen. Der herrliche Wald, welcher sich an den Hellberg anschließt, ist vom Verschönerungsverein in Ettlingen mit sauberen Fußwegen und Ruhesitzen versehen worden. Über den Hellberg schreibt schon Schneider im Jahre 1816:

„Eine neue Quelle des Vergnügens scheint sich auf der sog. Helle öffnen zu wollen. Am Eingang des Albthales erhebt sich ein sanfter Hügel von Ackerfeld, der gleichsam an die ihn von allen Seiten umgrenzenden Gebirgswaldungen wie angelehnt scheint. Die Lage dieses Hügels in seiner Art ist einzig schön; man überschaut auf dessen Spitze mit einem Blicke die Stadt und ihre freundlichen Umgebungen, weiterhin die Türme von Karlsruhe und im Hintergrund den Rhein und die Vogesengebirge. Diesen Hügel, der ungefähr in 30 Morgen besteht, hatte vor einigen Monaten Herr Legationsrath von Graimberg käuflich an sich gebracht, welcher ihn, wie es heißt, zu einer völlig englischen Anlage umbilden lassen wolle. Indeß scheint es," schreibt Schneider weiter, „als ob dieser neuen Anstalt höhere Zwecke unterliegen, indem diese reizende Örtlichkeit einen besonders günstigen Eindruck auf das zarte Gefühl und den sanften Geist der Frau Großherzogin Stephanie (Gemahlin des Großherzogs Karl) gemacht zu haben scheint, da Höchstdieselbe zuweilen in dieser herrlichen Gegend lustwandelt."

Die schöne Aussicht eines längeren Verbleibens der Frau Großherzogin hat sich nach dem Jahre 1818 nicht verwirklicht.

Der Hellberg war bis in die neueste Zeit stets in Privatbesitz und der öffentlichen Besichtigung verschlossen. Um so erfreulicher ist der Übergang des Besitztums an Herrn

*) Jetzt werden jährlich ca. 6400 Festmeter Holz geschlagen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Männing von Karlsruhe, der diesen Ort wieder zu einer neuen Quelle des Vergnügens und der Erholung bestimmt hat. Wir dürfen offen sagen, daß wir uns hier unter dem Schatten der großen Waldbäume und im Anblick der reizenden Landschaft sehr gehoben fühlen und gerne wiederkehren.

Was die Gründung und das Besitztum des Hellbergs anbelangt, so zeigen die denselben einschließenden Grenzsteine den Berkheimischen Namenszug mit der Jahreszahl 1817. Herr von Berstett, der Schwager des Herrn von Berkheim, baute in derselben Zeit das Schloß Watthalde. Der Hellberg kam nach Herrn von Berkheim in den Besitz eines Herrn Fokke von Hamburg, welcher hier 20 Jahre, bis zum Jahre 1861, wohnte, wo er in die Hand eines Bremer Herrn Namens Holler überging und bis zum Jahre 1882 der Wohnsitz dieser Familie blieb.

Der rückwärts an den Hellberg anstoßende Berg heißt der Kreuzelberg, (379,5 m hoch), also 123,9 m höher als der Turmberg bei Durlach; er ist mit dem schönsten Buchenwald bedeckt, und wenn er einmal mit schönen Fußpfaden und Fahrwegen durchzogen ist, so wird er von den Ausflüglern gerne besucht werden.

Auf dem vordern Teil des Kreuzelberges hauste im vorigen Jahrhundert ein Eremit, Namens Johannes in einer einsamen Klause. Beim Aufräumen derselben in der letzten Zeit fand man eine größere Anzahl kleinerer Münzen von den benachbarten Staaten, wie Baden-Durlach'sche 12-, 2- und 1-Kreuzerstücke, ebenso darmstädtische, württembergische ꝛc. bis zum Jahre 1746 gehend, welche der Einsiedler zusammengebettelt und verborgen hatte. Er soll der Sage nach in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von Räubern erschlagen worden sein. Jetzt hat Herr Oberförster Schrickel die Quelle der früheren Klause neu fassen lassen. Der Bergvorsprung heißt heute noch nach dem Eremiten der Hanneseberg und ist vom Hellberg aus in einer halben Stunde zu erreichen.